

Die bleibende Spur

Reinhold Schneider in Baden-Baden ✓

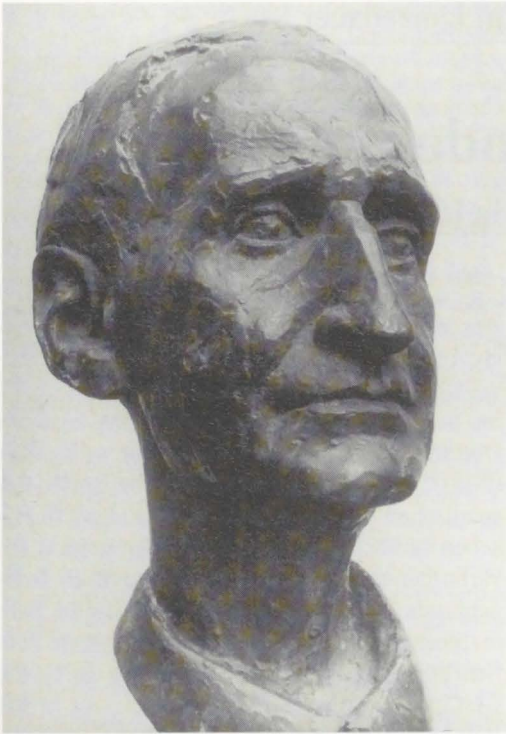
Reinhold Schneider zählt zu den großen Literaten des 20. Jahrhunderts. Sein schier unübersehbares Werk ist gefügt aus Novellen, Essays, historiographischen Betrachtungen, Geschichtsdeutungen, Erzählungen, Dramen, einem Roman, religionsphilosophischen Schriften, hagiographischen Lebensbildern, Interpretationen von Dichtungen der Weltliteratur, in die sich eigene Poesie, zumeist in Form meisterhafter Sonette, einreicht. Bei all dem verschanzte sich Schneider keineswegs in seiner Dichterstube, sondern er erhob seine Stimme

im politischen Raum. Während der braunen Diktatur veröffentlichte er das Buch über Las Casas¹, das von den grausamen Übergriffen der spanischen Eroberer gegen die südamerikanischen Indios berichtet. Viele erkannten da ein verborgenes Gleichnis, das die menschenverachtende Nazidiktatur anprangern wollte. Sein fortgesetzter mutiger Widerstand hat dem Schriftsteller schon bald Verfolgung durch die Gestapo eingetragen. Nach dem Kriege erhob Reinhold Schneider aus christlicher Gewissensnot neuerlichen Protest. Er wandte sich gegen eine Wiederbewaffnung der Bundesrepublik. Ein geteiltes Volk, das in der Gefahr des Bruderkrieges stehe, dürfe nimmermehr an Kampf denken.² Diesmal sah sich der unbequeme Friedensmahner gar von nahestehenden Menschen ausgegrenzt, so dass er in wirtschaftliche Bedrängnis geriet. Und in seinem letzten Werk³, während eines Aufenthalts in der traditionsreichen Hauptstadt Wien niedergeschrieben, tritt Schneider als denkgewaltiger Gottsucher vor uns.

Vor hundert Jahren, am 13. Mai 1903, ist Reinhold Schneider in Baden-Baden zur Welt gekommen. Ort der Geburt war ein Anbau an das Hotelgebäude der Maison Messmer. Der Urgroßvater Johann Baptist Messmer hatte das neben dem Kurhaus gelegene Landhaus um 1833/34 gekauft, der Großvater Wilhelm Messmer und seine Ehefrau Luise geb. Kah hatten es zu einem renommierten Hotelpalast ausgebaut. Wilhelm von Preußen, der spätere deutsche Kaiser, und seine Frau Augusta machten hier Jahr für Jahr Urlaub. Fürsten und Grafen, wohlhabende Bürger und leidenschaftliche Glücksspieler stiegen in den Hotelsuiten ab. Um die Jahrhundertwende übernahm die jüngste



Reinhold Schneider



Reinhold-Schneider-Büste von Albert Schilling

Hotelierstochter Wilhelmine mit ihrem Mann, dem Hoteldirektor Wilhelm Schneider aus Colmnitz, das „Messmer“. Sie beide waren Reinholds Eltern.⁴

Frühe Erinnerungen des Kindes machen an der Maison fest. Fortwirkend blieb das *unbestimmte Gefühl behaglicher dunkler Räume*. Gleichwohl beklagte der junge Reinhold bald den wogenden Trubel des Hotelbetriebes, die allzeit offenstehenden Türen, die Zimmer ohne Wände, die übers Hofpflaster holpernden Kofferwagen, die während der Familienmahlzeiten herein- und hinausstürmenden Sekretäre, Portiers, Lakaien und Pagen.⁵ Doch eine beschaulichere Jahreszeit zog herauf: Ungeduldig trippelten die Kinder am Weihnachtsabend im Gang, bis die aufgehende Tür den Blick freigab auf den strahlenden Weihnachtsbaum und die Krippe. Wartend stand der Vater davor im feierlichen schwarzen Anzuge: *Und dieser Anblick des Vaters ist eigentlich das Unvergängliche des Festes gewesen für die ganze Lebenszeit; denn in diesem Augenblick war er ganz von Liebe umleuchtet, wie niemals in seinem*

*Leben.*⁶ Neuer Ort der Rückschau ist das dreistöckige Haus Schloßstraße 11 am Hange des Schloßberges. Es grenzte an den Gebäudekomplex der im 16. Jahrhundert erstellten *Neuen Kanzlei*, wo vor langem ein Teil der markgräflichen Verwaltung untergebracht war.⁷ In der Dachwohnung hauste Fräulein Anna Pfeffer. Die gestrenge Privatlehrerin unterrichtete da droben eine kleine Schar von Schülern in Grundfächern wie Rechnen, Schreiben und Zeichnen. Reinhold und sein Bruder Willy nahmen teil, denn die Mutter wollte die beiden aus Angst vor ansteckenden Krankheiten nicht in die öffentliche Volksschule schicken. Reinhold hat stets die Toleranz der Lehrerin gerühmt: *Nach einem bewundernswerten und verlorengegangenen Rezept erteilte sie uns, Evangelischen, Katholiken und Juden, auch den Religionsunterricht gemeinsam.* Es konnte geschehen, dass die Schüler auf ihrem Heimweg der Kutsche begegneten, in der die beliebte Großherzoginwitwe Luise, *eine kleine nickende Dame mit friderizianischen Zügen*, hinauf fuhr zu ihrem Wohnsitz im Neuen Schloß.⁸ Szenenwechsel im Herbst 1912: Durch den gelbsteinernen Türbogen, aus dem Bienen und Schnecken – Fleißige und Faule symbolisierend – herausgemeißelt sind, betrat Reinhold die Oberrealschule in der Hardstraße. Er hat sie gekennzeichnet als eine Art Bildungsburg am Berghang mit aufdringlichem Turm und grellblauem Zifferblatt, in der eine Synthese des verwässerten deutschen Idealismus mit den Naturwissenschaften versucht werde.⁹ Man kann aus dieser Äußerung schließen, dass der Junge lieber auf das humanistische Gymnasium der Stadt gegangen wäre. Dem stand von Anbeginn der praktische Sinn der Hoteliersdynastie entgegen, wo man den Nachkommen wohl aufs Hotelfach ausrichten wollte. So bildete sich der ungesellige Einzelgänger außerhalb der leidigen Schulstunden auf seine Weise weiter: *Mein Verlangen nach Büchern kannte keine Grenzen mehr. Es war ein unerhörter Traum, in einem Zimmer zu wohnen, dessen Wände mit Büchern bedeckt waren.*¹⁰ Gelegentliche Abwechslung bot das 1862 vom französischen Spielbankpächter Benazet erbaute Kleine Theater, dem Hotel auf der anderen Straßenseite benachbart. Gern ging der Schüler hinüber, um den Aufführungen klassischer und moderner



IM LIEBE v. HOF: PAULG

WILHELM MESSMER
19. 9. 1855 — 3. 4. 1901
ERBAUER DES HOTEL MESSMER

LUISE MESSMER
GEB. KAH
27. 2. 1839 — 31. 5. 1909

REINHOLD SCHNEIDER
GEB. BADEN-BADEN 13. 5. 1903
GEST. FREIBURG 6. 4. 1958

WILHELMA MAYER
GEB. MESSMER VERW. SCHNEIDER
9. 5. 1879 — 31. 10. 1955
WILLY SCHNEIDER
HOTELIER 1867 — 1922
DR. MED. JOSEPH MAYER
20. 6. 1872 — 8. 4. 1955

Grab auf dem Hauptfriedhof von Baden-Baden

Stücke zu folgen. Sämtliche Schulklassen durchlief Reinhold recht lustlos, aber ohne Mühe, bis er im März 1921 das Abitur bestand. Jetzt durfte er nach dem Anstaltsprivileg erstmals die Plattform des Schulturms besteigen, wo der weite Ausblick ein zukünftiges Leben in der Ferne erahnen ließ.

Der Vater hatte Reinhold die Berufswahl freigestellt. Angesichts der hoffnungslos dünkenden Nachkriegsverhältnisse entschied sich der Sohn für die Landwirtschaft, geleitet von Sehnsucht nach einem Leben in freier Natur. Schon nach wenigen Monaten scheiterte der Praktikant. Nun wechselte er zu einer Dresdner Kunstanstalt, um die kaufmännische Praxis zu erlernen. 1928 kündigte er das Arbeitsverhältnis, künftighin wollte er als freier Schriftsteller sein Brot verdienen. Erste Bucherfolge stellten sich nach zwei, drei Jahren ein. Häufig wechselte Schneider fortan den Wohnort – München, Göttingen, Berlin, Potsdam, Hinterzarten im Schwarzwald –, bis er ab dem Jahre 1938, anfangs unterbrochen durch einen längeren Berlinaufenthalt, für sein weiteres Leben in Freiburg im Breisgau sesshaft wurde. Doch immer wieder kehrte Reinhold zurück ins geliebte Städtlein an der Oos. Einer der ersten Besuche geschah aus traurigem Anlass. Schwermütig hatte der Vater, der den Hotelkomplex kurz nach dem Kriege veräußerte, im Juni 1921 den Freitod gesucht. Tief prägte sich in die Erinnerung des Sohnes jener Morgen, an dem der Sarg vor den Rosenwänden des Badener Stadtfriedhofs vorübergetragen wurde. Und wieder an einem Morgen hielten Reinhold und sein Bruder Willy die Kapsel in der Hand, die des Vaters Asche barg. Gemeinsam versenkten sie die Urne in die Erde des Messerschens Familiengraves. Spätere Besuche Reinhold Schneiders in der alten Heimat galten vor allem den Angehörigen: Der Mutter, dem Bruder, der als Hotelangestellter arbeitete, der Tante Helene, verheiratet mit dem Hofapotheker Dr. Rößler in der Sophienstraße¹¹, der Tante Augusta, die den Hotelier Brenner geheiratet hatte und in dem stattlichen Hotelbau an der Lichtentaler Allee residierte.¹² Augusta Brenners Tochter Stephanie war die Frau des in Baden-Baden lebenden Malers Arthur Grimm, der Ende der zwanziger Jahre einen Zeichenband über Stadt und Umgebung herausbrach-

te.¹³ Reinhold Schneider hat zu diesem Buche seines Veters eine Reihe von Gedichten beigeuert. Sein dem Badener Tal gewidmetes Sonett *An meine Heimat* endet mit den Zeilen

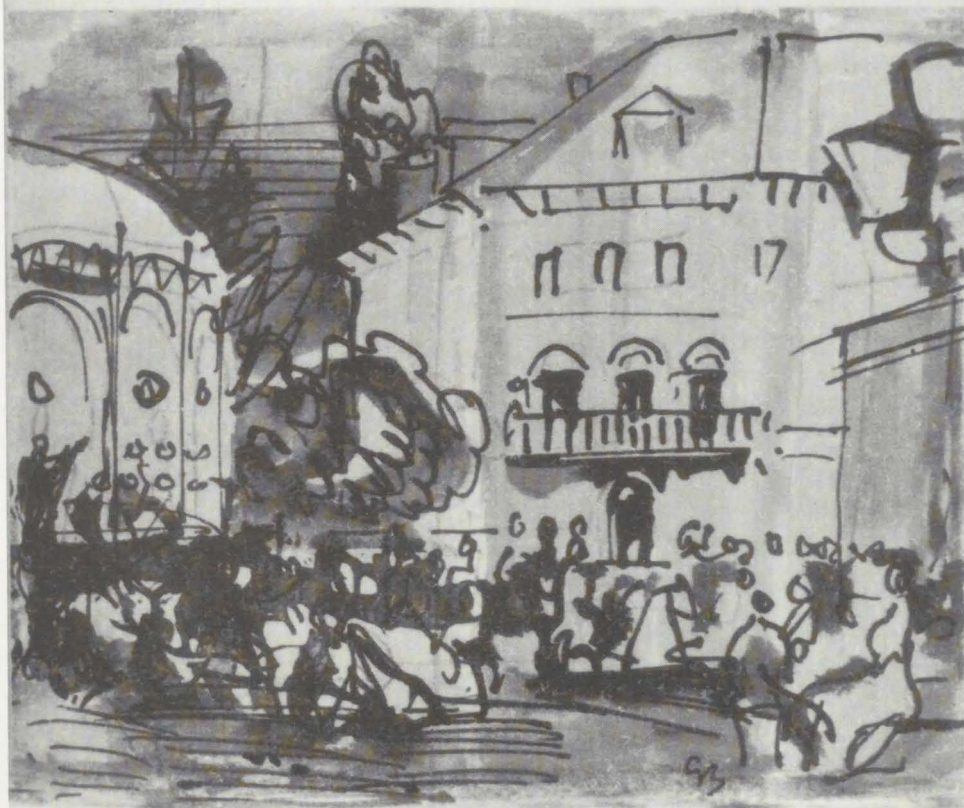
*Denn alle Bahnen, die in dir beginnen,
Beschreiben dich; sie ziehen in die Weiten
Und müssen immer wieder um dich drehn.
Du läßt uns kommen, du läßt uns verrinnen,
Und von Geschlechtern bleibt und von den Zeiten
Dein Bild allein, das sie vollendet, stehn.*

Während seiner Besuche wohnte Reinhold bei der Mutter, die nunmehr in der Gründerzeitvilla Fremersbergstraße 33 lebte. Sie hatte den Arzt Dr. Joseph Mayer geheiratet, wegen seines liebenswürdig-korrekten Auftretens von allen Einwohnern nur „Doktor Bieder-Mayer“ genannt.¹⁴ Reinhold schätzte den zweiten Gatten seiner Mutter sehr, er hat manch nachdenkliches Gespräch mit ihm geführt. Seit dem letzten Kriegsjahr war allerdings an Reisen nicht mehr zu denken: Tiefflieger griffen fahrende Züge an, sie beschossen sogar einzelne Menschen auf Straßen und Feldern. An seinem Freiburger Wohnsitz erlebte Reinhold das verheerende Bombardement vom November 1944, das einen Teil der Innenstadt in Schutt und Asche legte, seine Wohnung in der Mercystraße aber verschonte. Die Baden-Badener Altstadt wurde im Winter 1944/45 von der anderen Rheinseite her durch Artillerie beschossen, der Stadtteil Baden-Oos erfuhr zwei Luftangriffe mit Todesopfern. Am 12. April 1945 entging die Stadt dank des wagemutigen Eingreifens dreier beherzter Bürger der drohenden Zerstörung durch heranrückende französische Truppen. Alsbald wurde an der Oos die Militärverwaltung für die gesamte Besatzungszone installiert, was den Zustrom zahlloser Franzosenfamilien auslöste. Da war das Haus in der Fremersbergstraße randvoll belegt mit Einquartierung. Reinhold Schneider musste daher, als er nach Kriegsende anreiste, im Kloster der Schwestern des Ordens zum Heiligen Grab im Hause Römerplatz 12 um Unterkunft bitten. Gedankt hat er mit einem feinsinnigen Beitrag über die Entstehungsgeschichte des Ordens, über die Grün-

Reinhold Schneider

Der Balkon

Aufzeichnungen eines Müßiggängers
in Baden-Baden



Im Insel-Verlag

dung des Baden-Badener Klosters durch die Markgräfin Maria Franziska und über das segensreiche Wirken der Ordensschwwestern in der Gegenwart.¹⁵ Am 17. März 1946 sprach Reinhold Schneider im Kleinen Theater von Baden-Baden. Stille herrschte in dem voll besetzten Zuschauerraum, ein einsamer Lichtkegel schien die übergroße Gestalt am Rednerpult aus dem Dunkel zu stanzen. Der Dichter forderte Rechenschaft über die Jahre des Unheils, klagte die unsäglichen Verbrechen des sogenannten Dritten Reiches an. Er mahnte, es sei die große Gefahr der Deutschen, zu erdenken, statt zu sehen, zu wollen, statt aufzunehmen, gewaltsam zu bilden statt zu empfangen und sich letztlich an der Welt rächen zu wollen, weil sie nicht der eigenmächtig entworfenen Vorstellung entspreche. Aus dem Zirkel der Schuld befreien nur Bekenntnis und Wahrhaftigkeit. Andere Menschen müssten wir werden,

wenn wir in einer anderen Welt leben wollten.¹⁶ Ersehnte Wegweisung brachten diese Worte in einer Zeit, zu der alle Grundfesten ins Wanken geraten waren. Zwei weitere Vorträge hielt der Schriftsteller: Im März 1947 sprach er über Macht und Gewissen in Shakespeares Tragödie, im März 1948 referierte er im Kleinen Theater über Engel und Dämonen im Geschichtsbild der Offenbarung. Als im Oktober 1948 die neuen Glocken der Baden-Badener Stiftskirche geweiht und den Turm hinaufgezogen wurden, war Schneider wiederum zugegen. Er hatte die in Erz gegossenen Inschriften für die große Christ-Königs-Glocke und für die kleinere St. Bernhard-Glocke verfasst.¹⁷ Im Mai 1953 ließ die Stadtverwaltung aus Anlass des 50. Geburtstages von Reinhold Schneider dessen *Las Casas vor Karl V.* im Kleinen Theater aufführen. Oberbürgermeister Ernst Schlapper nannte den Jubilar den größten Sohn Baden-Badens.¹⁸



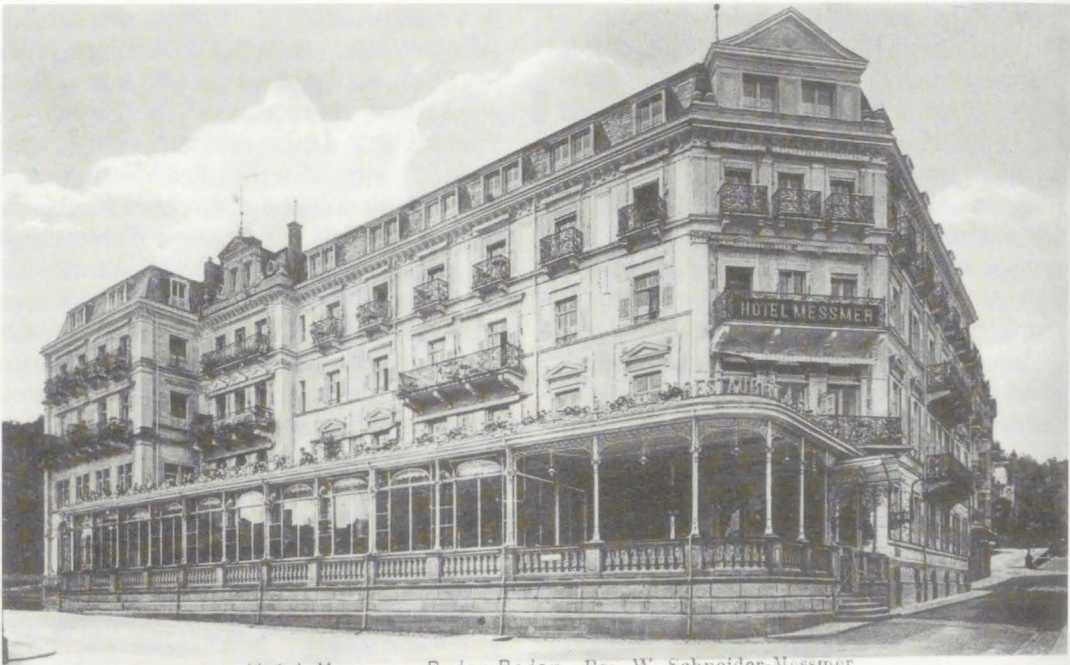
Baden-Baden; Aquarell aus: Arthur Grimm, *Baden-Baden in hundert Zeichnungen* (1928)

Bei einer späteren Rückkehr in sein Städtlein empfing den Dichter Glockenklang von der Stiftskirche her: *Der alte Turm singt sein Stundenedlied über mir von Viertel zu Viertel und das Freitagsläuten, ohne sich darum zu kümmern, ob man ihn noch versteht...* Mitte Dezember 1956 war Reinhold Schneider nämlich mit seiner Lebensgefährtin Maria Baumgarten im Hotel Atlantic am Rande der Lichtentaler Allee abgestiegen, um bis ins nächste Frühjahr hinein wohnen zu bleiben. Dieser lange Aufenthalt wurde zur wehmutsvollen Begegnung mit der Vergangenheit. Die vertrauten Örtlichkeiten erzählten dem Heimkehrer von der ruhmvollen Epoche der Sommerhauptstadt, als Bismarck im Englischen Hof logierte, als Napoleon III. zum Fürstenkongress herbeieilte, als der Student Oskar Becker in der Lichtentaler Allee auf den preußischen König feuerte, als Pauline Viardot in ihrem Salon in der Fremersbergstraße vornehme Gäste empfing, assistiert von ihrem Dauerverehrer Turgenjew. Zurückversetzt in die Gegenwart stößt Reinhold bei seinen Stadtgängen auf altbekannte Wegmarken: Am zentralen Leopoldplatz betritt er die Post: *Hier in der Vorhalle sitzen, mit den Leinen an die Automaten gefesselt, immer ein paar zitternde, gähnende Hundchen, Pinscher, Spitzer im schön gesäumten Winterpaletot, kluge Wolfshunde, tazzelwurmartige Ungetüme...* Beim Weitergehen erfreut sich der Betrachter an dem internationalen Völkergemisch in der Sophienallee. Er lenkt seine Schritte zur Fettquelle neben dem Friedrichsbad, deren Thermalwasser dampfend aus dem Felsen tritt. Ein Stück weiter vorn dräut das Bismarckdenkmal, allzu monumental in eine schmale Häuserschlucht gepfercht. Treppauf gelangt man zum Marktplatz. Dort stand früher das Gasthaus „Rose“ *... mit behaglich breiter Wirtsstube. Ich habe da Abschied vor der zweiten Spanienreise gefeiert. Es gab stets vortrefflichen, mit Speck gewürzten Zwiebelkuchen, den ich damals noch mit großem Vergnügen aß, und guten Wein, und draußen leuchtete und wimmelte der Markt.*¹⁹

Getrübt wurden die Tage des Wiedersehens durch den Abriss des geschichtsreichen Hotelbaus, betrieben von der Bäder- und Kurverwaltung. Im Januar 1957 begannen die Abbrucharbeiten. Tag für Tag kam Reinhold Schneider

vom nahen „Atlantic“ herüber, um die Zerstörung seines Vaterhauses zu verfolgen. Stück um Stück wurden das Dach, die Innenwände, die Fassade abgetragen, bis bloß noch ein Trümmerberg den einstigen Innenhof überdeckte. Währenddem ließ Reinhold in Gedanken noch einmal all die Menschen vorüberziehen, die ehemals das Haus mit Leben erfüllt hatten: Hotelgäste, Angestellte, Familienangehörige und Verwandte. Er wählte sie beisammen auf dem Kaiserbalkon, dem soeben herabgerissenen Wahrzeichen dieses berühmten Gebäudes, das auf seine alten Tage keinen Bewahrer gefunden hatte. *Das Alter war ohne Sinn, gefürchtet, nicht bedacht, ein leeres Haus, vom Winter durchschauert, mit welchen Kränzen traurig geschmückt, etwas, das nicht sein sollte. Das Alter war ein langer, dunkler Gang, an leeren Zimmern vorüber, in denen Lebens- und Todesangst wohnten: und es waren die Zimmer märchenhaft glücklicher Jugend, einer bis auf den letzten Schimmer erloschenen Welt.*²⁰ Ein kaleidoskopisches Journal dieser bewegten Wintermonate hat uns Reinhold hinterlassen mit seinem Büchlein vom Balkon, aufzeichnet von dem durch Baden-Baden schreitenden Müßiggänger.

Der Dichterfreund Bergengruen hatte im Jahre 1957 in Baden-Baden das Hausanwesen Zepelinstraße 34 erstellt, das im darauffolgenden Jahre bezogen werden konnte. Reinhold Schneider schrieb: *Es ist auch wunderbar, daß gerade jetzt, da Ihr bauen wollt, das Haus meiner Kindheit, das „Messmer“, abgerissen wird...* Und ein paar Monate später fügte er hinzu: *Es ist für mich ein beglückender Gedanke, daß Ihr dort sein werdet. Du bist für mich eine ganz neue tiefe Beziehung zur Heimat.*²¹ Am 25. März 1958 suchte Reinhold in Begleitung seiner Lebensgefährtin die Familie Bergengruen in dem neuen Wohnhaus auf. Es war der letzte Besuch Schneiders in seiner Geburtsstadt. Zwölf Tage später, am 5. April 1958, kam er auf der Kirchstraße in Freiburg aus nie ganz geklärter Ursache zu Fall und erlitt einen Schädelbasisbruch mit Gehirnblutungen. Am nächsten Tage verstarb er im Freiburger Loretto-Krankenhaus. Seinem letzten Wunsch gemäß wurde er im Familiengrab an der Westmauer des Baden-Badener Friedhofs beigesetzt, dort wo die Großeltern Messmer, sein Vater und sei-



Hotel Messmer, Baden-Baden Bes. W. Schneider-Messmer

Das Hotel Messmer um 1900

ne Mutter sowie der Stiefvater Dr. Mayer bereits ruhten. Die Grabrede hielt der Schriftsteller Werner Bergengruen.²² Reinhold Schneider war heimgekehrt in sein Städtlein.

Von Schauplatz zu Schauplatz führt die Fährte der Erinnerung durch das Stadtgebiet. Doch wie hält man's in Baden-Baden mit der Spurensicherung? Kein Erfolg war Versuchen beschieden, dem dereinst besuchten Gymnasium den Namen Reinhold Schneiders zu verleihen. So wird die Schule weiterhin nach einem kaiserlichen Feldmarschall benannt bleiben, der sich in den Türkenkriegen hervorgetan hat. Beigelegt ist Reinhold Schneiders Name einer Sackgasse in einem entlegenen Villenviertel. Erwähnung verdient eher das Dichtezimmer in der Stadtbibliothek, leider verfügt es nur über wenige Erinnerungsstücke aus Schneiders Nachlass. Eine würdige Gedenkstätte entstand im Jahre 1962 neben der Trinkhalle: Eine künstlerische Porträtbüste wurde aufgestellt mit Blickrichtung auf jene Stelle, wo sich einst die Maison Messmer erhoben hatte.²³ Doch bald schon bemächtigten sich Buntmetalldiebe

der Skulptur. Statt das Denkmal wiederherzustellen, hat man das verbliebene Steinpodest kurzerhand abgebrochen. Wie trefflich passt hier das Wort des Dichters vom *Städtlein in der Zierde seiner Torheiten*. Dennoch hing Reinhold Schneider mit unveränderlicher Liebe an seiner Heimatstadt. Über allem steht sein veröhnliches Bekenntnis: *... wahres Erbe will langsam errungen sein; vielleicht gehört ein ganzes Leben dazu, daß wir den Ort begreifen, an dem wir geboren wurden.*²⁴

Anmerkungen

- 1 Las Casas vor Karl V. Szenen aus der Konquistadorenzeit, Leipzig 1938.
- 2 Die Stimme der Gemeinde, Monatsschrift der Bekennenden Kirche, 1952, S. 230; vgl. a. Reiner Haehling von Lanzanauer, Reinhold Schneider aus Baden-Baden, 2. Aufl. B.-Baden 1993, S. 50 und BadH 1994, S. 243.
- 3 Winter in Wien, Freiburg 1958.
- 4 Zur Geschichte des Hotels: Hannes Leis, AQUAE, hg. v. Arbeitskreis Stadtgeschichte B.-Baden, 1988, S. 49.
- 5 Verhüllter Tag, Köln 1954, S. 11, 18.

- 6 Das Erbe im Feuer, Freiburg 1946, S. 173.
- 7 Emil Lacroix u. a., Die Kunstdenkmäler Badens, 11. Band: Baden-Baden, Karlsruhe 1942, S. 320.
- 8 Verhüllter Tag (Anm. 5) S. 15, 21.
- 9 Verhüllter Tag (Anm. 5) S. 36; vgl. a. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Markgraf-Ludwig-Gymnasiums Baden-Baden, B.-Baden 1992, S. 38.
- 10 Erfüllte Einsamkeit, Freiburg 1963, S. 231.
- 11 Rolf G. Haebler, Geschichte der Stadt und des Kurortes Baden-Baden, II. Bd., B.-Baden 1969, S. 136.
- 12 Klaus Fischer u. a., Einhundert Jahre Brenner's Hotel-Anlagen, Düsseldorf/Wien 1972, S. 7; Kurt Grobecker, 120 Jahre Brenner's Park-Hotel zu Baden-Baden, B.-Baden 1992, S. 8.
- 13 Arthur Grimm, Baden-Baden in hundert Zeichnungen. Mit einer Einführung und Sonetten von Reinhold Schneider, Stuttgart 1928; zur Person Grimms: BadBiogr II, 1987, S. 109.
- 14 Adreßbuch Baden-Baden 1926, S. 145, 251; Porträt Dr. Mayers bei Grimm (Anm. 13).
- 15 Freiburger Kath. Kirchenblatt Nr. 24 v. 13. 6. 1948, S. 96; vgl. a. Lacroix (Anm. 7) S. 166.
- 16 Der Mensch vor dem Gericht der Geschichte, Augsburg 1946.
- 17 Otto Frank/Rudi Kistner, 1000 Jahre Kirche in Baden-Baden, B.-Baden 1987, S. 23.
- 18 Badisches Tagblatt v. 13. u. 18. 5. 1953.
- 19 Der Balkon, Wiesbaden 1957, S. 27, 89, 100, 103.
- 20 Der Balkon (Anm. 19) S. 147.
- 21 Werner Bergengruen/Reinhold Schneider, Briefwechsel, Freiburg 1966, S. 139, 140.
- 22 Reiner Haehling von Lanzenauer, AQUAE 1996, S. 117; Text der Grabrede bei Werner Bergengruen, Mündlich gesprochen, Zürich 1963, S. 55.
- 23 Badische Neueste Nachrichten, Ausgabe B.-Baden, v. 14. 5. 1962.
- 24 Der Balkon (Anm. 19) S. 17; Herbert Duckstein (Hg.), Variationen über Baden-Baden, Frankfurt 1938, S. 18.

Anschrift des Autors:
 Dr. Reiner Haehling von Lanzenauer
 Hirschstraße 3
 76530 Baden-Baden